

Hausandacht für Palmsonntag, 28.03.2021

LITURGISCHER GRUSS

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

PSALM: CHRISTUS-LIED AUS DEM PHILIPPERBRIEF (Phil 2, 6-11)

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war, / hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, / sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, / ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. / Er erniedrigte sich selbst / und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. / Darum hat ihn auch Gott erhöht / und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, / dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, / und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

GEBET

Himmlicher Vater, Heiliger Gott, du bist in Jesus Christus in die Welt gekommen, um einen neuen Weg des Miteinanders zu zeigen. Nicht Macht und Militär sollen unsere Beziehungen regeln, sondern Demut und Liebe, die auch das Leiden in Kauf nimmt. Wir bitten dich heute am Palmsonntag: Lehre uns verstehen, dass mit deinem Sohn Jesus Christus eine ganz neue Menschlichkeit in unsere Welt und in unser Herz einziehen will. Komm auch in unseren Herzen an. Amen.

EVANGELIUM: JOHANNES 12, 12-19

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie

daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott...

LIED: JESUS ZIEHT IN JERUSALEM EIN EG 314

1. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna! / Alle Leute fangen auf der Straße an zu schrein: / *Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh! Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*
2. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna! / Seht, er kommt geritten, auf dem Esel sitzt der Herr. / *Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh! Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*
3. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna! / Kommt und legt ihm Zweige von den Bäumen auf den Weg! / *Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh! Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*
6. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna! / Kommt und last uns bitten, statt das "Kreuzige!" zu schrein: / *Komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus auch zu uns.*

PREDIGTGEDANKEN

Gottes geliebte Gemeinde, der Einzug in Jerusalem ist eine Schwelle. Das Leben Jesu geht in eine neue, entscheidende Phase. Vom gewissermaßen beschaulichen Leben als Wanderprediger in Galiläa führt der Weg nun in die Hauptstadt, die religiöse und politische Metropole. Jesus weiß, dass das nicht ohne Folgen bleiben wird. Spannend an der Erzählung des Johannes-Evangeliums ist, dass ein- und dasselbe Ereignis –der Einzug Jesu in die Stadt Jerusalem- so unterschiedlich gesehen und interpretiert wird. Die Einzugsgeschichte ist insofern hochmodern; denn auch heute gibt es für ein- und dasselbe Ereignis höchst unterschiedliche Auslegungen. Jede und jeder hat eine eigene Ansichten, oft weit, weit auseinander. Ich möchte Sie einladen, in verschiedene Sichtweisen von damals einzutauchen, wie der Einzug Jesu wohl wahrgenommen wurde. Da ist zum einen Jesus selbst. Er ist vermutlich der Einzige, der schon früh geahnt hat, was ihn in Jerusalem erwartet. Sehr früh warnt er seine Jünger: „Der Menschensohn muss leiden und sterben und nach drei Tagen auferstehen.“ Dreimal, so berichten die Evangelien, kündigt

Jesus das mit eindringlichen Worten an. Aber niemand versteht es, keiner will es hören. Was mag wohl in Jesu Kopf vorgegangen sein, als er die jubelnde Menge sah. Hat er es als kurzen Moment genossen, das bittere Ende im Blick? Oder hat er die johlende Menschenmenge kritisch betrachtet, nach dem Motto: „Heute jubelt ihr mir zu, aber schon bald werdet ihr das Gegenteil rufen...“

Dann sind da die Jünger. Sie verstehen (noch) nichts. Weder die Sache mit dem Esel, noch dass dieser Einzug der Anfang vom Ende ist. Sie genießen den Freudentaumel: Wer hätte das gedacht, dass sie an der Seite Jesu einen solch triumphalen Einzug miterleben dürfen. Das muss doch der Anbruch einer neuen Herrschaft, einer neuen Zeit sein. Vergessen und verdrängt die warnenden Worte Jesu auf dem Weg. So ein Bad in der jubelnden Menge ist einfach „nur cool...“

Da sind die Menschen, die Jesus und seinen Jüngern zujubeln. Wer hat schon je davon gehört, dass ein Mensch einen Toten auferwecken kann? Wer solche Wunder tut, der muss der Messias sein. Der kann noch viel größere Wunder tun: endlich die Herrschaft der Römer und derer, die mit den Römern zusammenarbeiten, abschüttelt. Wenn dieser Messias kommt, dann wird alles besser, viel besser. Ein bisschen blauäugig, aber an irgend eine Hoffnung muss man sich ja klammern...

Und dann sind da noch die, die Böses im Schilde führen und um ihre Machtposition fürchten. Sie sind angesichts der jubelnden Masse fassungslos und wahrscheinlich ist das einer der Momente, in dem finstere und üble Pläne geschmiedet werden: „Wenn wir dem nicht Einhalt gebieten, dann laufen ihm alle nach. Das müssen wir unbedingt verhindern...“

Ein Ereignis – vier Sichtweisen. Völlig unverbunden stehen sie nebeneinander. Jede*r in der eigenen Welt: Der vorausahnende Jesus, die übel-wollenden Pharisäer und dazwischen die vor Freude trunkenen Jünger und eine willenlose Masse, die sich heute in die eine und morgen in die andere Richtung mobilisieren lässt.

Wer die Situation damals und unsere Situation heute vergleicht, stellt fest: da gibt es durchaus Parallelen. Noch jedes Mal haben die Wissenschaftler leider Recht behalten mit ihren kritischen Warnungen vor der ersten, zweiten und nun auch dritten Welle. Wie die Worte Jesu werden die Warnungen nicht wahrgenommen, weil man sie nicht hören will. Jesus weist Petrus einmal scharf in die Schranken: „Geh weg von mir, Satan. Was du redest, ist Menschenwille, nicht Gottes Wille.“ (Mk 8,33) Heute werden die Warner angegriffen und mit dem Tod bedroht. Da gibt es die Corona-Leugner, die lieber jede noch so krude Theorie glauben wollen, statt sich der bitteren Realität zu stellen. Flucht in eine

andere, scheinbar heile Welt, wie trunken und bekifft. Es ist ein bisschen wie mit den Jüngern Jesu: Wenn man etwas nicht hören will, schaltet man einfach ab, setzt Scheuklappen auf, genießt den Augenblick. Es wird schon nicht so schlimm kommen. Leider müssen die Jünger die bittere Erfahrung machen, dass es am Ende doch so kommt, wie Jesus das vorhergesagt hat. Immerhin waren sie im Nachhinein bereit, die eigene Blindheit einzugestehen und in den Evangelien aufzuschreiben. Das zeigt menschliche Größe.

Da gibt es die große Mehrzahl an Menschen, die ihr „Fähnchen in den Wind hängen“. Nirgendwo in der Bibel wird das so klar gekennzeichnet wie in der Gegenüberstellung von Palmsonntag und Karfreitag. Heute so und morgen so. Einfach das tun, was gerade angesagt ist... Ein gefährlicher Nährboden für die vierte Gruppe: Die bösartigen Taktiker, die nur zu genau wissen, wie man Menschen mobilisiert und für die eigenen Ziele einspannt. Ein ganz großer auf diesem Gebiet ist im Januar von der Weltbühne verschwunden und siehe da: Plötzlich sind internationale Absprachen wieder möglich.

Was kann man, was können wir tun? Die ernüchternde Antwort der Passion Jesu ist: Nichts. Dem Leiden konnte er nicht ausweichen, er konnte und wollte es nicht verhindern. Er konnte mit seiner Botschaft nicht alle überzeugen trotz seiner göttlichen Autorität. Und genau das zeichnet ihn aus: Er will nicht herrschen, wie andere Herrscher. Er will überzeugen, „in den Herzen regieren“. Das setzt aber voraus, dass Menschen sich auch anders entscheiden. Das muss man aushalten. Jesus hat dafür mit dem Leben bezahlt. Er war dazu bereit, weil sein Blick noch weiter ging. „Der Menschensohn muss zwar leiden und sterben, aber er wird nach drei Tagen auferstehen.“ Das war seine Perspektive: Gott lässt den Demütigen, den Geduldigen nicht im Stich. Er wird auferweckt und ein ewiges Leben haben. Das lässt alles andere aushalten. Solchen Glauben schenke Gott uns allen.

FÜRBITTENGEBET - VATERUNSER

Himmlischer Vater, gütiger Gott,

wir gedenken in diesem Tagen des Leidens und Sterbens deines Sohnes Jesus. Er hat erfahren müssen, wie deine göttliche Liebe nicht bei allen Menschen ankommt und war bereit, dies geduldig zu ertragen. Wir bitten dich: Gib uns diesen Geist der demütigen Liebe, lass uns barmherzig sein. Gib uns einen klaren Blick, aber auch die Bereitschaft zum Frieden. Amen. Mit Jesu Worten beten wir: Vater unser...

SEGEN

Es segne und behüte Sie heute, am Palmsonntag der barmherzige und liebende Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.